

"Der Reiz entsteht durch Gegensätze"

 [Arnsberg](#), 22.09.2008, Von Ute Vollmer

Rumbeck. Im idyllischen Mühlbachtal sind die Elemente in Aufruhr. Es toben Dichterstürme, sprengen Feuerreiter durch die Luft und der Regen singt seine urewige Musik. ...



Förster Wolfram Blanke rezitiert ein Gedicht: Am Sonntagnachmittag wurde im Rumbecker Mühlbachtal der Herbst-Poesiepfad 2008 eröffnet. Themen sind die Naturgewalten. Der Winter-Pfad ist dann allein den Dichterinnen vorbehalten. Foto: Ute Vollmer

... Rund 30 Lyrikfreunde machten sich am Sonntag auf den Weg, die neue inspirierende Poesie am Wegesrand zu entdecken.

Wo sich der "Fliegende Robert", Shakespeare, Ovid, Goethe und Morgenstern begegnen. Zu Herbstbeginn treffen ganz ungewöhnliche Dichter und die gewaltige Kraft der Elemente am Rande des Poesiepfads zusammen. "Wir wollen uns den Naturgewalten stellen", eröffnete Dr. Markus Maik als Vorsitzender der Literarischen Gesellschaft den Poesiepfad im herbstlichen Dichterkleid.

Warm strahlt die Sonne durch das sich färbende Blätterdach. Es ist, als lausche die Natur den Gedichten über sie selbst:

"Wolken, meine Kinder, wandern gehen Wollt ihr? Fahret wohl! Auf Wiedersehen!

Eure wandellustigen Gestalten Kann ich nicht in Mutterbanden halten."

(Conrad Ferdinand Meyer, 1825-1898) So sanft die Wolkenkinder losgelassen, sie kehren mit aller Macht zurück. "Feuerengel schüttelt wild die Schwingen; es stürzen Feuer, stürzen Wasserwogen; des Windes Heulen stöhnet langgezogen- im Sturme ahn ich höherer Wesen Ringe", beschrieb Albert von Chamisso die Kraft der Elemente. "Die Poesie der Elemente bezieht ihren Reiz aus den Gegensätzen", so Maik. "Wo Eichendorffs Mondnacht sanft in den Schlaf küsst - zeigt Kyrill uns das Toben und Wüten und auch die Zerstörungskraft der Elemente."

Erde, Luft, Feuer, Wasser. "Die vier Elemente haben schon seit Urzeiten die Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten des Menschen bestimmt und beeinflusst und auch die Dichter inspiriert." Zeus strafte mit seiner Donnergewalt die Menschen der Antike. Auch in manchen Gedichten scheinen gar die Apokalyptischen Reiter losgelassen und das Weltende nah zu sein. Scurril und grotesk lässt Jakob von Hoddis in der Zeit des Expressionismus Eisenbahnen von den Brücken fallen und "Die meisten Menschen haben Schnupfen." Während Goethe den Schöpfergott hinter allem erkennt, erscheinen die Gedichte der Expressionisten dagegen wie beobachtende Momentaufnahmen mit einer Fotokamera.

Vor 2000 Jahren sah Ovid bereits in den Elementen den Kreislauf der Natur. Ein Zitat des Physikers Prof. Dr. Dr. Hans-Peter Dürr am Beginn des Poesiepfads mahnt, die Natur nicht als Feind zu betrachten sondern wieder zu lernen, mit ihr zu kooperieren. Wie segensreich sie ist, zeigt Mascha Kaleko auf: "Es regnet Blümchen auf die Felder. Es regnet Frösche in den Bach. Es regnet Pilze in die Wälder. Es regnet alle Beeren wach." Der Wind raschelt leise und verborgen zwischen roten Hagebutten und sich braun färbendem Farn sammelt ein Eichhörnchen seinen Vorrat für den Winter. Karl-Heinz Michel beendet mit einem ganz besonderen Lieblingsgedicht den Poesiepfad:

"Schirm und Robert fliegen dort, durch die Wolken immer fort. Und der Hut fliegt weit voran, stößt zuletzt am Himmel an. Wo der Wind sie hingetragen, Ja! Das weiß kein Mensch zu sagen.

(Heinrich Hoffmann: Der Struwwelpeter) Zum Winteranfang im Dezember wird sich der Poesiepfad einmal ganz der Lyrik von Dichterinnen widmen. Angedacht ist, dass sich auch alle Lyrikfreunde mit Vorschlägen für diesen Frauen-Poesiepfad beteiligen können.